

## Müller, Wilhelm: Der Mainotte (1810)

- 1 Nie, nie hat ein Sklavenjoch meinen starken Hals gebogen,
- 2 Nie hab' ich an meinem Arm eine Kettenlast gewogen.
- 3 Frei, wie meiner Berge Strom, wie der Adler in den Lüften,
- 4 Stürz' ich brausend in die Fläche, wo die Freiheit liegt in Gräften,
- 5 Neben altem Heldenstaube, unter grauen Mauertrümmern,
- 6 Und mir ist, als hört' ich sie unter mir vernehmlich wimmern.
- 7 Räuber heiß' ich bei dem Wicht, der den Räuber nennt Gebieter,
- 8 Jenen Räuber, der ihm hat
- 9 Freiheit, Freiheit, Lebensluft, Leibesmark und Seelenschwinge,
- 10 Der gehört mein Herz, mein Arm, meine Büchs' und meine Klinge,
- 11 Der ich wache, der ich kämpfe, der ich lebe, der ich sterbe,
- 12 Die ich meinen Kindern lasse als mein einzig eignes Erde.
- 13 Räuber nennt mich immerhin! Rauben will ich und verheeren
- 14 Herrengut und Sklavenland, und kein Pascha wird es wehren.
- 15 Aber hört, ihr Feldbewohner, hört, der Räuber kann auch geben
- 16 Mehr, mehr als ihr habt besessen all' in eurem ganzen Leben.
- 17 Wollt ihr eure Freiheit wieder? Kommt herauf mit scharfen Klingen!
- 18 Von den Bergen wollen wir sie vereint herunter bringen.

(Textopus: Der Mainotte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/65646>)